

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen  
**Band:** 46 (1975)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Jahresversammlung der Vereinigung pro Friedeck Weinfeldern  
**Autor:** Baer, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-806528>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

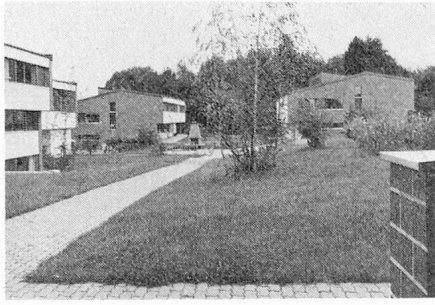
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Das Hauptgebäude mit 2 Wohnpavillons von Westen

Treppe versucht, jegliche Art von kasernenartigen Gängen auszu-schliessen. Die durchgehende Verwendung von Holzdecken in den Schlafräumen und die direkte Beziehung zwischen Garten und Wohnraum sollen Wohnlichkeit vermitteln. Man war bestrebt, neben der Erfüllung der betrieblichen Bedingungen durch die Architektur einen Rahmen zu schaffen, in dem es den Behinderten im Heim zur Platte richtig wohl sein kann.

Das Konzept der Pavillons entspricht dem einer familienähnlichen Gemeinschaft. In jedem Pavillon wohnen, nach Geschlechtern getrennt, jeweils 12 Behinderte, die von 2 Betreuern begleitet werden. Hierfür sind 2 Dreier-, 4 Einer-, 2 Invaliden- sowie 2 Personalzimmer vorgesehen. Ausserdem ist eine 4½-Zimmerwohnung für Hauseltern integriert, die die Leitung der Gruppe übernehmen. Dazu gehören auch ein Aufenthaltsraum mit Kochnische, ein zentral gelegener Waschraum, ein Schuhputzraum, der als Schmutzschleuse dient, sowie ein Bastelraum, Keller- und Luftschutzräume.

Die vier Pavillons sind in je 2 Burschen- und 2 Mädchenpavillons eingeteilt, wovon wiederum je einer mit einem Lift ausgestattet ist, damit Gehbehinderte bequem in die Invalidenzimmer gelangen können.

Das in Ortsbeton errichtete **Werkstattgebäude** enthält für 50 Invalide Werkstatträume von total 300 m<sup>2</sup>, Theorieraum und Büroräume im Erdgeschoss, Garderoben, WC-Anlagen, Schweiss- und Lagerräume, Anlieferung und eine Transformatorstation im Untergeschoss. Beide Geschosse sind durch einen Warenlift miteinander verbunden.

Das **Hauptgebäude** stellt das Kernstück der Anlage dar. Als Hauptfunktion sind der Eßsaal für alle Behinderten und das Personal (96 Plätze) mit Küchenanlage und Selbstbedienungsbuffet sowie der Mehrzwecksaal für Gymnastik und Heim-anlässe und das Schulzimmer darin untergebracht. Speziell für die Ausbildung der weiblichen Behinderten ist die Schulküche, Waschküche, Glätte- und Nähzimmer disponiert. Im Dachgeschoss haben die Heimeltern ihre Wohnung. Das Ganze stellt ein sehr ansprechendes, organisches Werk dar.

## 125 Jahre Kinderheim Wartheim in Muri bei Bern

*Ende August feierte das Wartheim in aller Stille seinen 125. Geburtstag. Wir möchten nachträglich mit dem vorliegenden Bericht einen kleinen Einblick in das Schaffen und die Geschichte dieses Heimes vermitteln.*  
Red.

Vor 125 Jahren gründete eine warmherzige Bernerin, Frau Sophie Dändliker-von Wurstemberger, mit gleichgesinnten Freundinnen ein Heim für verwahrloste Kinder.

Zuerst wurden die Schützlinge dem Diakonissenhaus Bern zur Pflege anvertraut, um von dort aus in christlich gesinnten Familien Aufnahme zu finden. 1862 zog die erste Hausmutter mit fünf Kindern in ein kleines Landhaus an der Schänzlihalde. Dort lebte die «Wartheimfamilie» zwanzig Jahre lang und siedelte alsdann nach Muri über, wo sie nun seit vielen Jahren im schönen Haus neben dem Multengut daheim ist. «Das Wartheim steht im Grünen», heisst es treffend im Lied, welches die Wartheimkinder oft fröhlich zusammen gesungen haben. Das Werk wurde von Frauen getragen, von Hausmüttern, Lehrerinnen, Gehilfinnen, von Komiteemitgliedern und den jeweiligen Präsidentinnen sowie von vielen, dem Werk Wohlgesinnten, vornehmlich aus Kreisen der alten Bernerfamilien.

Was hat sich doch alles seit der Gründung vor 125 Jahren verändert! Die Heimschule ist aufgehoben, und die Mädchen besuchen die Dorfschule. Die Petrollampe wurde vom elektrischen Licht verdrängt. Um den Sodbrunnen im Garten ist es still geworden, seit die Wasserleitung im Hause die Arbeit vereinfacht hat. Telephon, Radio und Fernsehen, Oelheizung, Waschmaschine und Eisschrank künden vom technischen Zeitalter. Zwei grosse Kriege haben die Welt erschüttert, und sogar der Mond ist seither vom Menschen erobert worden. Der heutige Sozialstaat hilft das Werk der früheren rein privaten Liebestätigkeit finanziell tragen.

So hat sich manches der äusseren Form nach verändert. Doch etwas ist seit jeher gleich geblieben; es sind die Kinderherzen, die sich nach Geborgenheit, Fürsorge und Liebe sehnen, Kinder, die darauf warten, dass man ihnen zuhört und sie mit ihren Problemen ernst nimmt, sie leitet und ihnen den Weg zur Selbstständigkeit weist, welche das spätere Leben erfordert. Diese Aufgabe möchte das Wartheim auch in Zukunft erfüllen.

Es sei am Festtag in Dankbarkeit aller gedacht, die das Heim von

jeher treu begleitet haben. Mögen sich immer wieder Menschen finden, die in irgendeiner Form mithelfen, das Werk weiterzuführen.

## Jahresfest im Friedeck in Buch SH im Zeichen des Heimleiterwechsels

Bald sind es 150 Jahre, dass das Heim Friedeck, Buch SH, besteht. Es diente vorerst der Aufnahme von Waisenkindern. Nach Jahren aber wurde es eine Stätte für Knaben, die Erziehungsschwierigkeiten bereiten. Es besteht heute im Heim das Gruppensystem: je 6 bis 8 Knaben werden durch 2 Erzieher, wobei darauf geachtet wird, dass beide Geschlechter vertreten sind, betreut.

Friedeck feierte im Monat September sein Jahresfest. Den Eröffnungsgottesdienst hielt Pfarrer Gysel aus Gächlingen, die Begrüssungsansprache Pfarrer Wäckerling aus Buch, als Präsident des Friedeckvereins. Letzterer dankte unter anderem dem scheidenden Heimleiter-Ehepaar E. und Th. Bach für den geleisteten Einsatz. Neuer Heimleiter ist Herr Lüchinger, der in seiner Ansprache seinen pädagogischen Weg zeichnete, mit dem er das Erziehungsziel erreichen möchte. Er sieht seine erzieherische Aufgabe darin, aus seinen ihm anvertrauten Knaben Menschen zu gestalten, die sich später im Leben draussen zurechtfinden können. Frau L. Rahm erteilte Aufschluss über die Finanzen. Die Jahresrechnung 1974 zeigt erfreulicherweise einen ausgeglichenen Abschluss. Leider musste die Versammlung den Rücktritt des Präsidenten des Heimes entgegennehmen, da dieser einen neuen Wirkungskreis antreten wird.

Schüler hatten durch ihre Darbietungen wesentlich mitgeholfen, das Jahresfest schön und fröhlich zu gestalten.  
H. Baer

## Jahresversammlung der Vereinigung pro Friedeck Weinfeldern

An der 9. Jahresversammlung begründete A. Lüthy, Präsident, Weinfeldern, nochmals die Notwendigkeit des Friedheim-Neubaus. Der Landabtausch ist nun perfekt und die Umzonung durch den Regierungsrat genehmigt worden. Die Bauarbeiten haben begonnen.

Ueber die Jahresrechnung orientierte der Quästor. Die Rechnung 1974 ist nun abgetrennt von derjenigen des Werkstättenheimes «Hofacker». Erfreulich sind die erhöhten Zuwendungen von Invalidenversicherung und Kanton. So wurde zum Beispiel der Beitrag aus dem Alkoholzehntel um 3000 Franken erhöht. Spenden von Gönnern und Mitgliedern haben mitgeholfen, das Stiftungskapital und namentlich den Baufonds zu äufnen. Durch den Quästor wurde bekannt, dass trotz der erheblichen Beiträge von IV und Kanton noch eine Finanzierungslücke von 2 Millionen Franken besteht.

Im zweiten Teil des Abends zeigte der Leiter des Heimes, Fritz Odermatt, Lichtbilder aus dem Alltag des Friedheimes.

Im Jahresbericht wies F. Odermatt in einem Aufsatz «Das geistigbehinderte Kind in unserer Welt» darauf hin, dass wir die Pflicht haben, das behinderte Kind, seinem geistigen Zustand angemessen, zu fördern und auszubilden. Diese Pflicht ist uns sogar durchs Gesetz auferlegt. Es geht nun aber nicht bloss um Recht und Pflicht, es geht auch nicht um blosses Mitleid, das bereit ist, Opfer zu bringen, sondern um diejenige Liebe, welche durch Schenken reich wird.

H. Baer

## Sonderschulheim Mauren

Aus dem Jahresbericht 1974 ist zu entnehmen, dass zur Entlastung der Unterstufe eine Vorstufe mit neuer Lehrstelle geschaffen wurde, dass die Aufsichtskommission den Ausbau einiger Renten für Mitarbeiter des Heimes beschloss als bessere Altersvorsorge und dass sie sich auch mit dem Bauvorhaben eines Personalhauses beschäftigte. Anerkennend wurde Fr. Berta Honegger gedacht, die während 28 Jahren mit grossem Einsatz im Büro arbeitete, ebenso der treuen Dienste von Frau Stephanie Kaiser, die während 16 Jahren im Heim als Lehrerin amtierte.

Ueber die Aufgaben als Werklehrer schrieb A. Kohler u. a.: «Wir erwarten oft zu Unrecht vom Kind ein Resultat im Sinne von etwas Fertigem, Abgeschlossenem und vergessen dabei, dass für das sich entwickelnde Kind die auf dem Weg gewonnenen Einsichten und Fertigkeiten wichtiger sind als ein schönes Werkstück. Es ist vielleicht weniger entscheidend, ob es alles selbst gemacht hat, viel wesentlicher ist es, wenn es dem Gestaltungsprozess gedanklich folgen kann».

Heimleiter F. Steinmann berichtet über Schulreise, Weihnachtsspiel,

Skilager in Brigels, über Weiterbildungsabende des Personals und schliesst mit Worten des Dankes.

H. Baer

## Hans Liniger-Sandmeier †

### Alt Verwalter des Alters- und Pflegeheims Dettenbühl bei Wiedlisbach

Hans Liniger-Sandmeier, alt Verwalter des Alters- und Pflegeheims Dettenbühl, ist in Oberhofen einem Herzversagen erlegen. — Hans Liniger wurde als ältestes von sechs Kindern auf dem grossväterlichen Betrieb «Wohlei» in Frauenkappelen geboren. Mit sechs Jahren kam er zu Verwandten und musste mit zehn Jahren bereits seinen Lebensunterhalt verdienen. Er bildete sich in der Landwirtschaft aus und konnte schliesslich als Lohn für seinen Fleiss die landwirtschaftliche Schule Rütli besuchen. 1924 begann er als Werkführer im Alters- und Pflegeheim Frienisberg, wo er während sieben Jahren den landwirtschaftlichen Betrieb leitete. Dort lernte er seine spätere Gattin Hanni Sandmeier kennen. Das Ehepaar, dem zwei Töchter und ein Sohn geschenkt wurden, übernahm 1931 die Verwaltung des Bally-Gutsbetriebes Niederhommel in Neuenkirch, zwölf Jahre später jene des Alters- und Pflegeheims Dettenbühl ob Wiedlisbach.

Mit grosser Initiative verwirklichte Hans Liniger verschiedene Neubauten für die Schwerstbehinderten, insbesondere die psychiatrische Abteilung. Ausserdem wurden zahlreiche Neubauten für das Personal erstellt. Im Militärdienst bekleidete Liniger den Grad eines Obersten, zudem war er eine Zeitlang Feldkommissär. Trotz seiner harten Arbeit als Heimleiter fand er Zeit, sich der Oeffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Er war für jeden Ratsuchenden da und verstand es, mit nie erlahmender Geduld zuzuhören, Trost oder Rat zu spenden.

## Regionalnachrichten

### Berichtigung

Wie uns die Heimleitung des Betagtenheimes Zollikofen mitteilt, wurden in den Regionalnachrichten Fachblatt VSA 10/75 z. T. unrichtige Angaben über die Höhe der Pensionspreise gemacht. Wir möchten dazu bemerken, dass wir diese Preisangaben einer Berner Tageszeitung entnommen haben. Von der Heim-

leitung erhielten wir dazu folgende Erklärung:

«... Wer's hat, der bezahlt sie, die Kosten im Betagtenheim Zollikofen. Das stimmt. Ergänzen müsste man nur noch, dass kein Bewohner der Siedlung, kein Pensionär im Altersheim und auch kein Patient der Pflegeabteilung die in Nummer 10 des Fachblattes erwähnten **Selbstkosten** bezahlt.

Die Minimalansätze für Taggelder, Pflegegelder und Mietzinse in der Siedlung basieren auf den erhöhten AHV-Renten von 1975 und den kantonalen Ergänzungsleistungen, auf die jeder Betagte gesetzlichen Anspruch hat.

Die Minimalansätze für die verschiedenen Abteilungen betragen **pro Monat**:

Altersheim, Fr. 700.—; Pflegeheim, Fr. 1050.—; 1-Zimmer-Wohnung, Fr. 215.— (zuzüglich Fr. 50.— Nebenkosten); 2-Zimmer-Wohnung, Fr. 350.— (zuzüglich Fr. 70.— Nebenkosten).

Jedem Betagten steht ein angemessenes Taschengeld zur freien Verfügung. Mietzinse, Taggelder und Pflegegelder werden aufgrund der Einkommens- und Vermögensverhältnisse berechnet und jedem Betagten ist ein Aufenthalt im Betagtenheim Zollikofen möglich, ohne fürsorgebedürftig zu werden.»

## Aargau

Mit Freude und Dankbarkeit durfte in **Bremgarten** das grosse, neue Pflege- und Therapieheim eingeweiht werden. Hier ist aus einem ganz bescheidenen kleinen Anfang (1889 wurden die ersten sechs Kinder aufgenommen) ein grosses, bedeutendes Sozialwerk herangewachsen.

In **Aarau** versammelten sich rund 140 **Schweizer Amtsvormünder** (VSAV). Zwei Tage lang befassten sie sich in Referaten, Gruppendiskussionen und Podiumsgesprächen mit den Grundsätzen und Bedürfnissen einer zeitgemässen Einweisungspraxis für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre erhobenen massiven Vorwürfe gegen die Praxis der schweizerischen Erziehungsheime nannte der Vizepräsident, Walter Stauss, an der Pressekonferenz eine «in sich zusammengebrochene Kritik». Auch den Kritikern sei es nicht gelungen, erfolgreiche Alternativen zur heutigen Einweisungs- und Erziehungspraxis zu entwickeln. Leider komme es heute noch vor, dass ein Amtsvormund mehrere hundert Mündel gleichzeitig betreuen müsse. Das sei entschieden zuviel.